13. Mai 2018 AUSGABE ZUG

www.zugerzeitung.ch AZ 6002 Luzern | Nr. 19 | Fr. 3.50 | € 4.–

Zentralschweiz am Sonntag

«Europas Spielraum ist sehr gering.»

Der deutsche Islamwissenschafter **Udo Steinbach** über die Chancen, dass der Atomkonflikt nicht eskaliert.

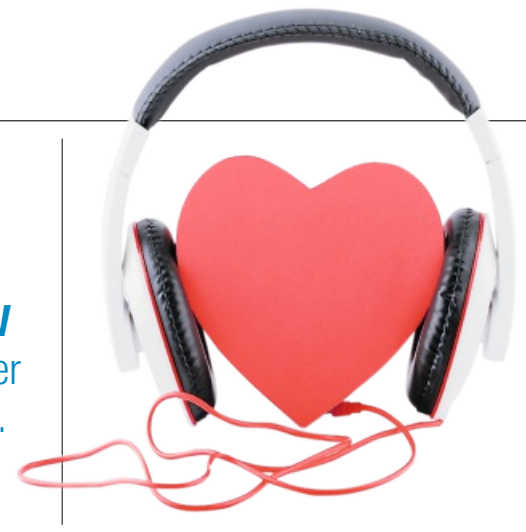
Ausland 6

ANZEIGE

2:1

Der **Hamburger SV** gewinnt – muss aber trotzdem absteigen.

Sport 36



Schöne Töne: Die besten Songs zum **Muttertag.**

Wissen 34

Schweizer Firmen sollen besser vor Übernahmen geschützt werden

Investoren In den vergangenen Jahren sind immer öfters Schweizer Firmen in ausländische Hände gelangt. Nun regt sich neuer Widerstand gegen den Ausverkauf der Heimat.

Beim Schweizer Bauchemiekonzern Sika konnte die Übernahme durch den französischen Konzern Saint-Gobain gerade noch verhindert werden. Am vergangenen Freitag verkündeten die Parteien eine aussergerichtliche Einigung. Damit bleibt die Unabhängigkeit des Zuger Unternehmens vorderhand gewahrt. Ob Saint-Gobain zu einem späteren Zeitpunkt einen erneuten Anlauf zur Übernahme von Sika nimmt oder die Anteile verkaufen wird, bleibt offen. Beim Basler Saatguthersteller Syngenta scheiterte der Widerstand dagegen. Der Konzern ging 2016 in die Hände von ChemChina, einem chinesischen Staatsunternehmen.

Dies sind zwei von unzähligen Beispielen. Der drohende «Ausverkauf der Heimat» ruft die CVP auf den Plan. Sie fordert einen besseren Schutz von Schweizer Unternehmen. «Nirgendwo sonst auf der Welt ist es für ausländische Investoren so einfach, eine Firma zu übernehmen», sagt CVP-Präsident Gerhard Pfister. Dies kommt einer Kehrtwende gleich. Denn es war CVP-Bundesrätin Ruth Metzler, die sich seinerzeit für die Abschaffung der Lex Koller starkmachte, die den Erwerb von Grundstücken durch Ausländer einschränkt.

Heute fordert die CVP eine Kontrollbehörde, die jede ausländische Investition unter die Lupe nimmt. «Es stehen Arbeitsplätze, Wertschöpfung und der Wohlstand unseres Landes auf dem Spiel», warnt Pfister. Ebenfalls aktiv werden will SVP-Nationalrat Hans-Ueli Vogt. Er plant eine parlamentarische Initiative, um ausländische Investoren zu verpflichten, vor dem Kauf eines Schweizer Konzerns ihre Finanzierung offenzulegen. Damit soll deutlich werden, ob der chinesische Staat dahinterstecke. In der Schweiz haben über 80 Firmen chinesische Eigentümer. *(red)* 3

Berlusconi steht vor Comeback

Italien Silvio Berlusconi darf nach sechsjährigem Verbot in Italien wieder ein politisches Amt bekleiden. Ein Mailänder Gericht hat dem Antrag des viermaligen Ex-Regierungschefs auf Rehabilitierung nach seiner Verurteilung wegen Steuerbetrugs 2011 stattgegeben. Das berichtete die Mailänder Tageszeitung «Corriere della Sera» gestern unter Verweis auf die Gerichtsentscheidung. Eigentlich hätte der 81-jährige Medienunternehmer noch bis 2019 darauf warten müssen. Wegen des Ämterverbots hatte Berlusconi nicht bei seiner Forza Italia für die Parlamentswahlen am 4. März kandidieren dürfen. *(sda)* 6

Ärzte werden von Patienten auch körperlich attackiert

Luzern Physische Angriffe auf Ärzte sind selten, kommen aber vor. Häufiger sind verbale Entgleisungen.

«Wir erleben alles. Von kooperativen Patienten bis hin zu jenen, die unser Personal bedrohen», sagt Jonathan Wenger, Mitglied der Geschäftsleitung der Med Center AG, die im Bahnhof die Praxis Permanence betreibt. Wenger erzählt von randalierenden Patienten, Kunden, welche das Personal verbal angreifen, aber auch von solchen, die sogar vor körperlicher Gewalt nicht zurückschrecken. Auch das Kantonsspital muss mitunter wegen ausfälliger Patienten auf seinen Sicherheitsdienst zurückgreifen.

Das Problem der gewaltbereiten Patienten kennt man auch im benachbarten Ausland. Am Freitag berichtete der österreichische Sender ORF 1 von Tiroler Securities, die mit Bodycams (Körperkameras) ausgestattet werden. Dies, weil die Gewalt in Spitälern neue Dimensionen angenommen habe. *(eer)* 17

Student fordert von Lehrern mehr Eigeninitiative

Zug Severin Hofer ist angehender Lehrer. Das hindert den Künstler aber nicht, das Schulsystem zu kritisieren.

Ein unbequemer Student ist Severin Hofer – könnte man sagen. Denn der angehende Lehrer scheut in seiner Bachelor-Abschlussarbeit nicht davor zurück, dem Bildungssystem mangelnde Sinnhaftigkeit vorzuwerfen. Die Dozenten würden zwar divergentes Denken predigen, selber aber immer in den gleichen Bahnen fahren, kritisiert der Student, der auch als Teil des Künstlerduos Hoffnung+Kiwi bekannt ist. Von seinen Mitstudenten fordert er Eigeninitiative statt ECTS-Jagd.

Seine Ausbildung bestanden hat Hofer bislang nicht – mit seiner Arbeit ist er bei den Experten durchgefallen. Er hat nun die Möglichkeit, die Arbeit bis zum Sommer zu überarbeiten und neu einzureichen. *(red)* 13

Katholische Ritter und Damen «erobern» Luzern

Orden Das rote Jerusalemkreuz auf dem Umhang der Dame in Schwarz verrät es: Der Ritterorden vom Heiligen Grab zu Jerusalem ist in der Stadt. Gestern feierte der Orden seine Investiturfeier. Über 200 Ritter (in weissen Umhängen) und Damen (in Schwarz) nahmen an der Zeremonie in der Jesuitenkirche teil. 17 Bild: Corinne Glanzmann (Luzern, 12. Mai 2018)

9 771662 731007 00019

Inhalt
Genuss 25
Kultur 21/22
Leben 23/24
Leserbriefe 20
Reisen 28/29
Sonntagskinder 31
TV/Radio 42
Wetter 12
Wissen 33/34

Abonnemente 041 429 53 53, Fax 041 429 53 83, abo@lzmedien.ch, **Internet** www.zugerzeitung.ch
Redaktion 041 429 51 51, redaktion@zugerzeitung.ch, **Inserate** 041 725 44 56, inserate@lzmedien.ch

Kantone

Bildband zu Denkmalschutz
Warum es uns so schwer fällt, Bauten aus dem frühen 20. Jahrhundert lieb zu gewinnen. 15

Künftiger Lehrer kritisiert Bildungssystem

Bachelorarbeit Severin Hofer vom Künstlerduo Hoffnung+Kiwi schliesst diesen Sommer die Pädagogische Hochschule Zug ab – vielleicht. Denn seine Bachelorarbeit, in der er Kritik am Schulsystem übt, wurde vorerst abgelehnt.

Wolfgang Meyer
redaktion@zugerzeitung.ch

Severin Hofer mit seiner Bachelorarbeit, die als Essay erschienen ist. Bild: Stefan Kaiser (Zug, 9. Mai 2018)

Seit vergangenem Freitag steht Severin Hofers – Künstler und angehender Lehrer – neues Buch bei Bücher Balmer. In grauen Pappkarton gebunden, enthält es unter dem Titel «Punkten durch Bildung» einen Essay über Episoden aus Hofers Schulalltag an der PH Zug, die er bezeichnend findet für eine akute Problemlage im Bildungssystem: fehlende Sinnhaftigkeit. Er schildert, wie seine Dozenten von intrinsischer Motivation, divergentem Denken und der Bedeutung von ausserschulischen Lernorten reden und dabei selber in den immer gleichen Bahnen fahren.

Hofer zeigt aber auch auf Seiten der Studentenschaft Handlungsbedarf auf. «Es gibt keine schlechten Dozenten. Es gibt nur Studierende, die nichts mit sich anzufangen wissen», schreibt er. Es brauche mehr Eigeninitiative, mehr Feuer für die Vorstellung, etwas auf die Beine zu stellen, um aus dem ECTS-Punkte jagenden Abarbeiten des Diploms auszubrechen. «Diese Überlegungen sind nicht ausschliesslich auf die PH Zug gemünzt, sie betreffen unser gesamtes Bildungssystem. Beim Schreiben dieser Arbeit war ich gedanklich oft bei den Kindern, die ich unterrichten werde.» Hofer ist in Ausbildung zum Kindergartenlehrer. Der Essay ist seine Bachelorarbeit. «Für mich steht authentisches Handeln an oberster Stelle. Von unseren Schülern verlangen wir Mut zum Versuch und Neugierde für das Unbekannte. Bevor wir das als Lehrer von Kindern verlangen können, müssen wir das selber als Erwachsene leben.» Vergangenes Jahr kreierte Hofers Künstlerduo Hoffnung+Kiwi ein eigenes Modul an der PH Zug, welches ebenfalls den Namen «Punkten durch Bildung» trug.

Ein geschenkter Punkt

Die Künstler stellten für die Studenten einen kulturellen Stadtrundgang zusammen, verknüpften den zu erlangenden ECTS-Punkt aber nicht mit der Auflage, diese Orte zu besuchen. «Der Punkt war geschenkt. Ob man sich nun mit den Inhalten beschäftigte oder nicht», erzählt Hofer. «Wir wollten bei den Studenten die Frage nach ihrer persönlichen Motivation für ihr Studium aufwerfen.» Ein Teil seines Essays beschreibt, ob das geglückt ist.

Die PH Zug zeigte sich interessiert am kritischen Ansatz. Manche seiner Mitstudenten haben auf Hofers Mut zur Kritik in seiner Arbeit mit konspirativer Euphorie reagiert. Endlich jemand, der sage, was Sache ist. «Das ist nicht, was ich mit dieser Arbeit erreichen möchte», erklärt Hofer besorgt. «Ich möchte einen offenen Dialog zu sinnhafter Bildung ins Laufen bringen, nicht die Fronten verhärten.» Das Revoluzzer-Kolorit strahlt er wohl auch deshalb auf seine Mitstudenten aus, weil er mit seiner Arbeit durchgefallen ist. «Sie war leider weit weg von dem, was wir von einer Bachelorarbeit erwarten», erläutert Prorektor Clemens Diesbergen.

Kritik stösst auf Gegenliebe

«Das bedeutet aber nicht, dass wir die Qualität dieser Arbeit nicht erkennen», ergänzt Diesbergen. «Die Ideen und Fragestellungen im Essay beschäftigen uns genauso wie Herrn Hofer, und ich erlebe den Austausch mit ihm als konstruktiv und bereichernd.» Er wünsche sich mehr Studenten wie Hofer. Vom 22. bis 24. Mai lädt der Künstler nun an drei Abenden ins Paettern am Zuger Bahnhof, um mit verschiedenen Persönlichkeiten über Sinnstiftung im Bildungssystem zu sprechen. Auch Diesbergen hat die Einladung für den 23. Mai gerne angenommen. «Ich finde das sehr spannend.» Hofer hingegen meint: «Für die Art und Weise, wie die Leitung der PH Zug auf meine Kritik reagiert, muss und will ich ihnen wirklich ein Kränzchen winden. Diese Leute sind für mich Gesprächspartner, und ich fühle mich von ihnen ernst genommen.» Für seine Bachelorarbeit erhält er nun die Möglichkeit, im Sommer eine zweite Fassung einzureichen, welche den Kriterien der Schule entspricht. «In aussergewöhnlichen Fällen lassen uns die Strukturen dieser Schule genügend Spielraum, angemessen darauf zu reagieren», so Diesbergen.

> «Für mich steht authentisches Handeln an oberster Stelle.»
>
> **Severin Hofer**
> Student und Künstler

Die erste Freestyle-Halle der Region wird realisiert

Baar Im Spinni-Areal wurde nach langer Suche eine passende Halle für die Indoor-Sportanlage gefunden. Hinter dem Projekt stehen sieben junge Hobbysportler, die für ihren Traum einiges auf sich nehmen.

«Ein Traum geht in Erfüllung», steht auf der Homepage der Interessengemeinschaft (IG) Freestyle-Halle Zug. So weit ist es zwar noch nicht ganz, der Traum ist aber immerhin zum Greifen nah. Marut Kiatprasert, Präsident der IG, jedenfalls strahlt über das ganze Gesicht, als er die noch brachliegende zukünftige Freestyle-Halle auf dem Spinni-Areal in Baar präsentiert. Auf 450 Quadratmetern sollen sich bald Skater und Parkour-Athleten austoben. Geplant sind ein Park für Skateboarding, Inlineskating, Kickboarding und BMX sowie ein Park für Parkour, Freerunning und Street-Workout. Etwas in dieser Art gebe es in der Zentralschweiz noch nicht, sagt Kiatprasert, der selber Parkour macht. Ergänzt wird das Angebot mit einem kleinen Café. Die Halle soll ein Treffpunkt für Freestyle-Sportler werden. Der Mietvertrag ist unterschrieben, das Baugesuch wird demnächst bei der Gemeinde eingereicht. Vieles hat sich in den letzten zweieinhalb Jahren getan. Und doch ist noch nicht alles unter Dach und Fach.

Die Mitglieder helfen beim Umbau mit

Die Finanzierung etwa. «Das Gesamttotal wird sich auf rund 200 000 Franken belaufen», gibt Kiatprasert Auskunft. Damit sollen die Initialkosten sowie die laufenden Kosten des ersten Jahres abgedeckt werden. 120 000 Franken davon werden für den Ausbau gerechnet. Ein guter Batzen ist schon zusammengekommen: 50 000 Franken kommen vom letztjährigen Wettbewerb der Zuger Kantonalbank. 15 000 Franken werden per Crowdfunding gesammelt. Die IG, die mit der kantonalen Jugendfachstelle zusammenarbeitet, hat sich dafür die auf Sportler fokussierte Plattform *www.ibelieveinyou.ch* ausgesucht. Noch rund 20 Tage bleiben, um das Ziel zu erreichen. Rund 85 Prozent des Betrages konnten bereits gesammelt werden. «Das Interesse an der Freestyle-Halle ist riesig», sagt der Präsident. Er ist zuversichtlich, dass das fehlende Geld noch zusammenkommt.

Marut Kiatprasert zeigt die Halle. Bild: Stefan Kaiser (Baar, 4. Mai 2018)

Marut Kiatprasert und seine Vorstandskollegen sind Macher. Sie legen sich für die Realisierung der Indoor-Halle ins Zeug. So soll beim Ausbau unter professioneller Leitung selber Hand angelegt werden. Der Baustart ist voraussichtlich im August, bereits im Oktober soll die Halle eröffnet werden. Die Sportler geben ein ziemliches Tempo vor – und sie können auf die Fähigkeiten der IG-Mitglieder zählen. Viele opfern ihre Ferien, um mitanzupacken. Kreativität wird grossgeschrieben, auch in Bezug auf das geplante Café. «Wir sehen zwei Möglichkeiten: Einerseits können wir uns vorstellen, motivierte junge Leute, etwa Studenten, einzustellen oder den Bereich auszumieten.» Zudem könnten in der Halle Konzerte stattfinden, oder sie wird für Anlässe vermietet. Auch ist angedacht, dass Skateboard- und Parkour-Kurse angeboten werden. Es wird Jahresabos, aber auch Einzeleintritte geben. An Ideen fehlt es nicht. Der Tatendrang, den die Initianten ausstrahlen, lässt einen leicht vergessen, dass Skateboarden und Parkour eigentlich Hobbys sind. «Wir alle sind Herzblut-Sportler. Die Halle ist das Ziel, und das war noch nie in so greifbarer Nähe», sagt Kiatprasert.

Seinen Anfang nahm das Projekt «Eine Freestyle-Halle für den Kanton Zug» im November 2015. Drei Mal wurde das Konzept seither neu aufgesetzt, immer wieder mit einer anderen Location als Grundlage. Dieses Mal soll es nun klappen. «Wir wussten, es wird kein Zuckerschlecken, unser Vorhaben in die Tat umzusetzen. Doch wir glauben daran, dass sich die harte Arbeit auszahlt», sagt Marut Kiatprasert und blickt dabei stolz von der Galerie in die Tiefe der Betonhalle.

Carmen Rogenmoser
carmen.rogenmoser@zugerzeitung.ch

Hinweis
Weitere Informationen finden Sie unter *www.freestylehalle-zug.ch*